

Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün bietet regelmäßig Führungen an. Informationen dazu finden Sie in unserer Broschüre „Grünes Hannover“ (auch im Internet unter www.hannover.de).



Großer Wiesenknopf

... und bald wieder seltene Tiere?

In besonderer Verbindung zum Großen Wiesenknopf steht der in Niedersachsen sehr seltene Schwarze Moorbläuling. Seine Larve lebt anfangs in den Blütenköpfen, wird aber bald von Ameisen verschleppt. In deren Nest ernährt er sich von Ameisenlarven und scheidet als Gegenleistung ein süßes Sekret aus. Verpuppung und Schlupf des Falters erfolgen im Nest. Naturschutzmaßnahmen sollen dem Falter ermöglichen, von seinem Zufluchtsort bei Laatzen über den Kronsberg die Mardalwiese wieder zu besiedeln. Die reichen Bestände an Großem Wiesenknopf bieten hier ein gutes Potential für diesen Schmetterling.

Leider ist der in der Vergangenheit für die Mardalwiese so typische Kibitz aus dem Gebiet verschwunden. Die genauen Ursachen hierfür sind nicht bekannt, zumal die Pflege und Bewirtschaftung in den letzten Jahren nicht verändert wurde. Wir hoffen auf seine Rückkehr!

Landeshauptstadt



Der Oberbürgermeister
Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

Arndtstraße 1
30167 Hannover

Telefon: 0511 168-43801

E-Mail: 67@Hannover-Stadt.de

Text:
Martina Dahms

Redaktion:
Silke Beck, Meike Müller

Fotos:
Martina Dahms, Thomas Kaiser

Satz und Layout:
Thomas Hungermann
www.artwork-grafikdesign.de

Druck:
Linden-Druck Verlagsgesellschaft mbH
gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stand:
August 2016

www.hannover.de

HANNOVER



Hannovers vielfältige Landschaften

DIE MARDALWIESE

LANDESHAUPTSTADT
HANNOVER

Die Mardalwiese

Färberscharte



Wiese mit Bachnelkenwurz



Gemeiner Bläuling

Besondere Pflanzen auf besonderen Böden

Im Osten von Hannover, vom Hermann-Löns-Park in Kirchrode über den Mittellandkanal hinaus bis zur Autobahn A7 östlich von Anderten und Misburg erstreckt sich ein Gebiet, das für Niedersachsen sehr seltene Bodenverhältnisse aufweist. Es umfasst, neben der Mardalwiese, den Bereich der Breiten Wiese und Nasen Wiese und den Seckbruch. Nach Abklingen der letzten Eiszeit vor 12.000 Jahren befand sich hier über den mächtigen Mergelschichten ein riesiger Flachsee. Mit der Zeit verlandete dieser See; auf einer 1,70 Meter dicken Schicht kalkhaltigen Faulschlammes bildete sich eine dünne Niedermoortorfdecke. Die so entstandenen Kalk-Niedermoorböden sind nass, nährstoffarm und basenreich – eine sehr seltene Konstellation. Hier finden Pflanzenarten einen Lebensraum, die anderswo nicht existieren könnten.

Der eher unauffällige Hang an der Mardalstraße markiert zudem die Naturraumgrenze zwischen dem niedersächsischen Hügelland mit seinen nährstoffreichen Böden der Börden und der Ebene des niedersächsischen Tieflandes mit der sandigen Mooreest im Norden Hannovers. Auch dieser Grenzbereich beherbergt eine Reihe landesweit bedrohter Pflanzenarten der wechselfeuchten oder nassen kalkreichen Lehmböden.

Seit 200 Jahren Wiese

Über Jahrtausende bedeckte ein nasser Erlenbruchwald das Gebiet. Erst eine Landkarte von 1781 zeigt die Umwandlung in Grünland, d. h. die Bauern mähten die sonst „unbrauchbaren“ Flächen, um Einstreu für ihre Ställe zu gewinnen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein Teil der Wiesen als Klein- und Obstgärten genutzt. In der Mardalwiese wurde aber nie Ackerbau betrieben, der Boden wurde nie durch Tiefpflügen oder andere Maßnahmen der Landwirtschaft verändert. Bis in die 1960er Jahre wurde das Grünland der Mardalwiese als Heuwiese genutzt, danach als Rinder- und später als Pferdeweide. Allerdings wurden in den 1970er Jahren Sportplätze in das wirtschaftlich unrentable Land gebaut, in den Randbereichen wurden Häuser errichtet. Heute ist die Mardalwiese in Hannover die letzte große Fläche mit typischen Streuwiesenpflanzen und in ihrer Art einzigartig! Seit den 1980er Jahren wird der Westteil als reine Naturschutzfläche nur noch extensiv gemäht, die übrigen Flächen werden mit Pferden beweidet. So hat sich die Mardalwiese zu einem botanischen Juwel entwickelt.

Bunte Pflanzenvielfalt ...

Im nicht beweideten Teil der Nasswiese lassen sich von den Wegen aus verschiedene Pflanzengesellschaften erkennen: Entlang der Gräben und in den besonders nassen Senken wächst

Röhricht mit Rohrglanzgras und dem schilffähnlichen Wasserschwaden. Seggen und Binsen geben der Wiese eine olivbraune Farbschattierung. Große Flächen bedecken die buntblühenden Hochstauden. Sie fallen als bunte Inseln inmitten der Gräser auf: die gelbe *Wiesenraute*, *Bachnelkenwurz*, das *Mädesüß*, das früher einmal zum Met-Süßen verwendet wurde, und der stark duftende *Baldrian*, dessen Wurzelstock die bekannte beruhigende Wirkung hervorruft, setzen helle Farbspekte. Purpurroten Kerzen gleich leuchtet der *Blutweiderich* aus der Wiese. Diese grazile Staude verbreitet ihren Samen, indem sie ihn Vögeln anklebt. Nicht mit ihr verwandt ist der einzeln stehende *Gilbweiderich* mit großen, gelben Blüten.

Die Pflanzengesellschaft der Mardalwiese wird als „Kalk-Pfeifengraswiese“ bezeichnet. Das Namen gebende Pfeifengras allerdings hat die frühere intensive Nutzung mit Düngung, Beweidung und häufigem Mähen nicht überstanden. Andere kennzeichnende Arten sind aber noch in großer Zahl vorhanden: die *Färberscharte*, deren gelber Farbstoff in alter Zeit genutzt wurde. Auch der *Heilziest* wurde viel gesammelt – für Kräutertees gegen Schleimhautentzündung. Auf die einstige Bedeutung einheimischer Pflanzen in der Volksmedizin weist eine im Hermann-Löns-Park gelegene „Apothekerwiese“ hin. Mit tiefroten „Knöpfen“ aus winzigen Einzelblüten lockt zudem der *Große Wiesenknopf*. Die gefiederten Blätter verraten seine Zugehörigkeit zu den Rosengewächsen.